

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 30

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich " 3.—
Ausland franko per Jahr " 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Pettzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begleit-Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Juli

Inhalt: Gedicht: Sommer. — „Rücksichten!“ — Ellen Key in Zürich (Fortf.). — Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich. — Das Land der Frauenklubs. — Sprechsaal. — Feuilleton: Gungen und Bungen. — Beilage: Gedicht: Mein Ideal vom Mann. — Eine zweite Helen Keller. — Die Mode in Briefmarkten. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Sommer.

O Frühling, holder, fahrender Schüler,
Wo jagst du hin? Die Vinden blühen,
Die Nächte werden stiller, schwüler,
Und dichter schwillt das junge Grün.

Doch ach, die schönen Stunden fehlen,
Wo jedes Leben überquoll,
Wo trunten alle Schöpfungsseelen
Ins Blaue schwärzten wohlkluftvoll.

Nicht singt mehr, wie am Maifeste,
Die Nachtigall, die Rosenbraut,
Sie steigt zum tief verborgnen Neste
Mit mütterlich besorgtem Laut.

Der gold'ne längste Tag ist nieder,
Der Himmel voll Gemitter glüht;
Verklungen sind die ersten Lieber,
Die schönsten Blumen sind verblüht.

Gerhard Ring.

„Rücksichten!“

Es ist ein recht unscheinbares kleines Kapitel, und wir übergehen es gar oft völlig achtlos, wenn wir nachblättern in dem inhaltschweren Buche der Lebenskunst und Lebensweisheit — das Kapitelchen von den „Rücksichten“. — Hat denn nicht jeder von uns sie eigentlich schon mit dem A-B-C gelernt, sind wir nicht groß geworden in der Schule der feinen Lebensart und der „guten Formen?“ Als Erwachsene brauchten wir uns nicht mehr darüber belehren zu lassen, wann und ob es schicklich sei, das Coupefenster zu schließen, wenn unsere Mitreisenden empfindlich gegen die Zugluft sind, oder bei der nicht endenwollenden Erzählung eines guten alten Herrn über die guten alten Zeiten eine Anwandlung zum Gähnen ebenso tapfer wie taktvoll zu unterdrücken — denn aus derartigen Sachen besteht es ja doch, das sogenannte Rücksichtnehmen!

Merkwürdig, daß ein sehr großer Mann kühn und gelassen das Wort ausgesprochen hat: „Es gibt eine Höflichkeit des Herzens, sie ist der Liebe verwandt; aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußern Betragens.“ Sollte denn wirklich unser Herz mitzureden haben in jenem unbeachteten Kapitelchen, sollten so viele kluge Menschen bei aller Weltgewandtheit vielleicht gar nicht wissen, was echte, wahre Rücksichten sind,

die von Herzen kommen und zu Herzen gehen und dem, der sich ihrem Studium mit ein wenig Ernst und ein wenig Nachdenken widmet, jene unbeschreiblich anmutige Lebenswürdigkeit verleiht, die wir Herzensbildung heißen?

Also nicht nur „Bildung“ im gewöhnlichen Sinn des Wortes — nein, Herzensbildung! Wüßten Viele sie besser zu würdigen als einen kostbaren Inhalt für die leere äußere Form, wahrlich, man hätte nicht so oft die bittere Wahrnehmung zu machen, daß die allerneuesten, allercharmantesten Leute sehr — rücksichtslos werden können, sobald die beiden mächtigen Triebfedern, Eitelkeit und Eigennutz, nicht mehr funktionieren. Ist es doch ein unerklärlicher Widerspruch in der menschlichen Natur, daß sie sich von diesen beiden Gewaltigern wehlos und willig lenken, beeinflussen, anfeuern läßt, und plötzlich erlahmt, sobald ein sanfteres Regiment ihr Rosenkettchen auferlegen will, statt der eisernen Fesseln . . .

Im engen Rahmen des Familienlebens mit seinen kleinen alltäglichen Vorkommnissen und Interessen, da gäbe es ein herrliches Sichentsalten für alle jene zarten, kleinen Rücksichten, die den Himmel unseres häuslichen Friedens wolkenlos erhalten, jene Rücksichten, die man draußen den Fremden mit so vieler Beflissenheit spendet und die doch niemals ein Fremder uns so köstlich lohnen kann, wie unsere Lieben es thun — mit so vieler Dankbarkeit, so innig vergeltendem Eingehen auf das, was unser Herz bewegt!

Aber gerade dies ist ein Punkt, in welchem manchem die Einkehr ins eigene Herz ein wenig — peinlich sein dürfte. Die Versuchung des „Sichgehenlassens“ ist eben gar zu groß; wie man die Schneeflocken vom Mantel schüttelt, wenn man aus dem Wintersturm draußen ins traute heimische Gemach eintritt, so schüttelt man auch gar zu gern, indem man von den Lasten des Berufes oder den Strapazen einer aufreibenden Geselligkeit zurückkehrt ins kleine stille Daheim, alles von sich, was auch nur im Entferntesten an den „Zwang“ da draußen erinnern könnte und bedenkt doch nicht, daß der Zwang sich vielleicht plötzlich in den schönsten, lindesten Balsam verwandeln würde für den erschöpften Körper oder Geist.

Man glaubt ja gar nicht, wie süß erst jenes „Zuhausesein“, wie anspruchslos und dankbar die Lieben daheim sind, wenn aus den Stürmen der Außenwelt ein wenig Freundlichkeit, ein wenig gute Laune mit heimgebracht wird! Bringt man ihnen doch in diesem geringen „Sichzusammennehmen“ das Allerbeste mit, echte, wahre Rücksicht, und sie werden es mit dem Besten ver-

gelten, was treue, Anteilvolle Herzen zu bieten vermögen.

Der von Sorgen und Arbeit überbürdete Hausvater, der sich gar so oft mürrisch in die Sofaecke warf und für die bescheidenen Erheiterungsversuche der Seinen kein freundliches Wort hatte, bis es still und hekommen wurde um ihn her — das gefeierte Töchterchen, im Ballsaale so reich an Anmut und sprudelnder Laune, und daheim so abgespannt, so wortkarg und zerstreut, weil es ja doch „nur zu Hause“ ist — der Sohn, der im brausenden Strudel des Lebens die Heimat vergessen hatte und plötzlich verständnis- und teilnahmslos inmitten dieser kleinen Welt voll kleiner Sorgen und kleiner Freuden steht, das zärtliche Mutterherz grausam verwundend mit dem kühlen Blick, der auf schüchterne Liebesbeweise mitleidig herabzulächeln scheint — sie müßten es doch bedenken, daß auch einmal eine Stunde kommen kann, in der man sich vergedens sehnt nach dem stillen Nyl in allen Stürmen des Lebens — in der man sich mit blutendem Herzen sagt, daß es doch nirgends so gut war wie daheim und das, was man für Fremde allemal verschwenderisch übrig hatte, doch nimmermehr zu schade gewesen wäre für die, die für uns sorgten und sich mühten.

Es liegt gar manches Große in dem kleinen Kapitelchen „von den Rücksichten“, manches, was der Mühe lohnt, es herauszufinden und mit goldenen Lettern in unser Herz zu schreiben.

Ellen Key in Zürich.

(Fortsetzung.)

„Die Jugend kann nur dann die Zukunft fördern und bereiten helfen, wenn sie aus diesen Stadien heraus in eine dritte Entwicklung tritt. Sie soll den freien Flug mit eigenen Flügeln lernen, wie es symbolisch durch den Adler dargestellt ist. Es gibt Menschen, die sich Adler glauben, weil sie sich in ihren Träumen höher fühlen als andere Menschen, sei es auf religiösem, philosophischem, sozialem oder künstlerischem Gebiet; wenn sie aber die beiden ersten Stufen nicht durchgelebt haben, hat ihre Flugkraft keinen Bestand im Kampfe des Lebens, und ihre Flügel werden denen des Pharos gleichen. Das Wachs ihrer Ideale schmilzt an der Hitze des Lebens. Die wahre Flugkraft ist die Folge einer inneren stufenweisen Notwendigkeit. Darum wirkt so oft die jugendliche Begeisterung nicht auf das künftige Leben.“

Bei der Hecke, wie sie jetzt noch in Erziehung, Schule und Universität herrscht, gibt man der

Jugend weder das Recht noch die Ruhe, um die Kraft zu eigenem freien Fluge zu entwickeln. Die jungen Menschen werden Vereinsamele, die nie Zeit zu eigener Entwicklung finden, sich nie zur Höhe eigener Wesensart aufschwingen können. Man nennt die wenigen, die ihren eigenen Weg gewählt haben, in unserer Zeit, die so schnell für alles ein böses Wort hat, Aufrührer, Anarchisten und wie diese Worte alle heißen.

Ich frage mich, was jener Mann, der das Evangelium des Entzagens gepredigt hat, zu unsern jetzigen Einrichtungen sagen würde, und eine Arbeit Klingers ist mir zur Offenbarung darüber geworden, ohne daß der Künstler, wie er mir selbst sagte, eine solche Intention gehabt hätte. Es sind dies zwei kleine Blätter, beide eine steile Felswand zeigend. Auf dem einen Bild steigen die Menschen gruppenweise, fröhlich scherzend und heiter zur Höhe empor, um die Bergpredigt des Nazareners zu hören. Jesus selbst ist nicht zu sehen. Auf dem andern Bilde kommen die Wanderer wieder vom Berg herunter, doch nicht mehr fröhlich in Gruppen plaudernd, sondern einzeln oder zu zweien, nachdenklich oder in ernste Gespräche verfunken. Ja, Christus will einzelne Menschen aus uns machen, die ganz auf sich selbst gestellt sind. Erst dann, durch die innere Einsamkeit, sind wir zum wirklichen Mensch-tum gekommen. So ist das die einzig gute Erziehung für Mann und Frau, die uns stufenweise aus wilden zu sozialen, aus sozialen zu individuellen Menschen macht. Wer auf dieser Höhe steht, dem ist die Kraft der Adlersflügel zu eigen, der hat das wirkliche Mensch-tum, das uns erst zu Menschen erhebt. Aber die wirkliche Vollmenschlichkeit soll alle drei Stufen der Entwicklung in sich schließen, eine Synthese aus allen dreien sein.

Wir müssen unser erotisches, soziales Leben verteidigen, müssen Mitarbeiter an der großen Aufgabe unserer Zeit sein. Wir müssen unsere seelische Freiheit, unsere geistige Autonomie behalten und dabei das Gleiche für die andern verlangen. Es gibt hier kein entweder oder, es gilt allen und ist für alle. Das ist aber nicht zu vereinen mit den Rücksichten, die man von den Starcken den Schwachen gegenüber verlangt. Es ist doch klar, daß die Starcken mehr Wert haben als die Schwachen, für welche sie sich opfern. Die Schwachen dürfen den Starcken kein Hemmnis für die Entwicklung der eigenen Kraft sein. Ungefragt geht kein Mensch über seine Kraft hinaus, nicht einmal auf dem Gebiet des Altruismus. Wer von seiner eigenen Kraft geben will, muß auch nehmen können. Nur der Empfangende ist auch der Gebende. Selbstopfernde Naturen dürfen von anderen nicht dasselbe fordern, was sie leisten; denn es gibt spontane, geborene Altruisten, wie z. B. der heilige Franziskus.

Die jetzige Gesellschaft sagt, man solle seine eigene Kraft für andere brauchen, die echte neue Erziehung sagt, wir sollen unsere Kraft für unsere eigene Entwicklung nutzbringend verwenden. Das ist die richtige Erziehung zum vollen Mensch-tum, die in allen Fragen des Lebens sich nicht mit dem begnügen will, was ist, sondern die so erzieht, daß die Jugend diese Welt ändern will. Will sie dies nicht, dann ist die Erziehung nichts. Die Jugend muß den Mut behalten, neue Wege zu suchen. Um diese zu finden, muß die Jugend den Ueberblick haben, wie ihn der Adler hat, der auf der Kraft seiner eigenen Flügel ruht.

Die Synthese für den einzelnen Menschen, wie für die ganze Menschheit ist gefunden, wenn wir unser eigenes Wohl und somit das Wohl des Ganzen fördern. Die Schule zu schaffen, die solche Menschen hervorbringt, ist die große Aufgabe unserer Zeit. Was sich bis jetzt Erziehung nennt, läßt uns die Menschen nur als Raubtiere oder Herdentiere zurück; von den Adlersflügeln ist noch wenig zu spüren. Menschen, die den Wagemut für das Seltene haben, sind selten. Aber gerade in dieser Stadt ist es mir lieb, über diese neue Art Menschen zu sprechen. Nirgends wie in Zürich hat man so die Gelegenheit, zu spüren, daß in unserer Zeit etwas Großes vorgeht. Es ist unmöglich, länger stumpf und blind und taub zu sein für das Wehen des Schöpfergeistes, „der mächtig weht und seine Welt erneuert.“ (Schluß folgt.)

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenhospital in Zürich.

Der neunte Jahresbericht dieser Institution, vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905 liegt vor uns. Wieder bietet er durch die anschauliche Weise der Schilderung ein Bild vom Gang und Stand von Schule und Spital. Die Frequenz der ersten ist stets eine anhaltend starke, die zahlreichen Anmeldungen müssen oft auf Monate hinaus verlagert werden. Neben den Berufsschülerinnen mehren sich auch die Kursschülerinnen, die sich für den Pflegeberuf im Hause, wie ihn jede Hausfrau und Mutter kennen sollte, ausbilden.

Im Jahre 1903 traten 47 Schülerinnen ein, von denen 39 verblieben und zwar: 9 Krankenpflege-Schülerinnen, 11 Wochenpflege-Schülerinnen, 5 Kinderpflege-Schülerinnen, 4 Hauspflege-Schülerinnen, 10 Kursschülerinnen. Beim Jahresabschluss verteilten sich die Schülerinnen auf folgende Arbeitsfelder: Kantonsspital Zürich, medizinische Klinik: 12 Berufsschwestern unter 2 Oberbeschwestern; Kantonsspital Winterthur, Absonderungshaus: 5 Berufsschwestern unter 1 Oberbeschwestern; Frauenhospital der Pflegerinnenschule: 28 Schülerinnen, 7 Oberbeschwestern.

Bekanntlich werden die Krankenpflegerinnen nach einjährigem Aufenthalt in der Anstalt selbst auf die Kantonsospitäler in Zürich und Winterthur geschickt, um dort die Lehrzeit zu vollenden. Trotz der kürzeren Lehrzeit an anderen Spitälern kam nach Grund der Erfahrungen dazu, an dieser dreijährigen Lehrzeit festzuhalten. Die bereits draußen stehenden Pflegerinnen verbindet die Monatschrift aus der Schweiz. Pflegerinnenschule mit den Inhabern des Hauses und bringt Kunde von Höhen und Tüben. „So bleiben unsere Schwestern sich tröstlich ihrer Zusammengehörigkeit im Dienste einer großen guten Sache bewußt,“ heißt es im Jahresbericht.

Am 15. Oktober 1905 konnten wieder 10 Schwestern diplomiert werden, 7 Krankenpflegerinnen und 3 Wochenpflegerinnen. Es war eine weisevolle Stunde, als die Frau Oberin den scheidenden Schwestern so ernste und sinnige Worte mit auf den Lebensweg gab.

Wiederholt und immer dringender weist der Bericht auf die zwingende Notwendigkeit der Erstellung eines Schwesternhauses hin und knüpft daran gleich die Forderung, es müsse damit ein kleines Isolierhaus verbunden werden, um in Zukunft auch in Situationen, wo ansteckende Krankheiten eingeschleppt werden, für diese Fälle gewappnet zu sein. Die gemachten Erfahrungen drängen mit Macht nach Erfüllung dieser Pflicht.

Im allgemeinen sind erfreuliche und segnete Erfolge bei allen Abteilungen des Spitals zu verzeichnen. Es wird dankbar der freundlichen Unterstützung der Herren Spezialärzte Dr. Leubi, Dr. Feuß, Dr. Oskar Schmid, sowie von Herrn und Frau Dr. Zürcher, Zahnarzt gedacht. Tief beklagt die Anstalt den Hinschied von Herrn Dr. Schuler, des langjährigen wohlgeachteten Freundes und tüchtigen Mitarbeiters aus chirurgischem Gebiete.

Die Mannigfaltigkeit der behandelten Krankheitsfälle ist in stetem Zunehmen. Neben unterleibs- und Frauen, wurden auch tropf-, magen-, darm-, und nierenleidende Patientinnen durch chirurgische Eingriffe behandelt und geheilt. Frä. Dr. Waltschmiller, die mehrjährige Assistentin, erwarb sich durch weitere Fachstudien die nötige Ausrüstung für diese Operationen.

Aus der Kinderhube weiß Frau Dr. Beim zu berichten, daß das Berichtsjahr „gesundheitlich ein vorzügliches Jahr“ war. Es weist auf die vielbesprochenen günstigen Resultate hin, die die Ernährung mit roher Ziegenmilch ergab.

Die Stellungsvermittlung hat sich im Laufe des Jahres durch eine festere Begründung der Berufsgenossenschaft der Mitglieder des Pflegepersonal-Verbandes und durch die Einführung der Altersversicherung gehoben. Die Vermittlung von Stellen zeigt einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahre. Im Jahre 1904 kamen 957 Vermittlungen zu stande, im Jahre 1905 deren 1211. Zur Zeit gehören dem Verband 398 Pfleger und Pflegerinnen an, wovon 123 definitiv aufgenommen sind. Das Publikum wird neuerdings dringend ersucht, die Zeugnisse wahrheitsgetreu in das nunmehr eingeführte Dienstbüchlein einzutragen.

Der Verwaltungsbericht erzählt uns, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905 in der Anstalt 1258 Personen versorgt wurden, nämlich: 634 Patientinnen der allgemeinen Abteilung, 204 Patientinnen der Privatabteilung, 41 Pflegekinder der Kinderhube, 379 Säuglinge. Die Zahl der Verpflegungstage dieser 1258 Personen beträgt 27,284. In der allgemeinen Abteilung 14,134, Privatabteilung 4292, Kinderhube 3432, Säuglinge 5406. Es entfallen auf einen Patienten 22, auf ein Kind in der Kinderhube 83,7, auf einen Säugling 14,2 Verpflegungstage. — Unter der Berechnung der Gesamtsumme der realen Betriebsausgaben ergeben sich folgende Resultate: a) exklusive Berechnung der Verzinsung der Passiven: per Tag und Patient Fr. 4.35, per Tag und Person Fr. 2.23; b) inklusive Berechnung der Verzinsung der Passiven: per Tag und Patient Fr. 4.93, per Tag und Person Fr. 2.54.

It auch der Rechnungsabschluss in diesem Jahre, dank der vermehrten Einnahmen und der verminderten Ausgaben ein günstiger, so ist doch daran zu erinnern, daß von der Haushaltung immer noch 25,000 Franken ungedeckt sind, und daß das Schwesternhaus neue Opfer fordert. Die Berichtshalterin schließt den interessanten Jahresbericht, nachdem sie zuvor an die Menschengüte appellierte, mit den Worten:

„Wie freudig würde dann der Chronist das Bettel-säcklein ein Weilchen an den Nagel hängen und über's

Jahr einmal ein ander Liedlein singen! Inzwischen bleibt er in dankbarer Erinnerung der vielen Liebesbeweise, die uns schon zu Teil wurden, der fromme Optimist von jeher, vertrauend, daß jenes Dichterverwort sich erwarbe, das da sagt:

Das Haus des Lebens bleibet offen,
Und Menschen kommen, Menschen geh'n,
Und einst erfüllt wird jedes Coffen,
Und jedes Gute wird gescheh'n.“

Sei es so! Die Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenhospital entwickelte sich unter den Sympathiebeweisen gefeierter Freunde immer mehr, um „jedes Gute“ geschehen zu machen.

Das Land der Frauenklubs.

Eine der erstaunlichsten Erscheinungen in dem an Merkwürdigem so reichen Amerika ist die Entwicklung der Frauenklubs, durch ihre Zahl nicht weniger als durch manche Selbstsamkeit in ihrer Gestaltung. In dem einen Staate Kalifornien allein zählt der Bund der Frauenklubs, der mit allen andern Staaten in Verbindung steht, 10,000 Klubs! In jedem Staate der Union gibt es mehr Frauenklubs als Männerklubs in ganz England, abgesehen von London. Dabei sind die meisten Klubs erst in den letzten Jahrzehnten entstanden, wenn auch einige schon aus dem Jahre 1865 stammen. Der Grundgedanke des Frauenklubs in den Vereinigten Staaten soll die „Emanzipation des schwächeren Geschlechts“ sein; aber in den meisten Klubs tritt dieser hinter allem möglichem zurück. Die erklärten Ziele des Klubs sind fast so mannigfaltig wie die Charaktere der Frauen, die sie bilden.

So ist z. B. in Kalifornien der „Pionier-Frauenklub“ außerst erflusst; bis auf die ersten Ansiedler Amerikas müssen seine Mitglieder ihre Abstammung zurückführen können! Auffallend ist es, daß die berühmtesten und geachtetsten Frauen Amerikas mit der Klubbewegung keine engere Fühlung haben. Aber nicht nur wohlhabendere Frauen, sondern auch solche des unteren Mittelstandes widmen einen großen Teil ihrer Zeit dem Klubleben. Das ist auch erklärlich, da die Sitten, in möblierten Zimmern zu leben und das Essen fertig gelocht zu kaufen, den Frauen der bessern Handwerker, Köchinnen, Krämer u. s. w. viel freie Zeit läßt. Da viele Amerikanerinnen den Ergeiz haben, in „die Gesellschaft“ zu kommen, so scheint ihnen ein Klub als der leichteste Weg dazu.

Die Gebäude der reichsten Klubs sind luxuriös und verschwenderisch eingerichtet und haben merkwürdigerweise männliche Diener in Livreen. In den Oststaaten gibt es einige Klubs, deren Mitglieder Poker spielen, rauchen und alle die Untugenden nachahmen, die man sonst für ausschließlich männliche Eigentümlichkeiten hält, selbst Opiumrauchen soll vorkommen. Im Westen ist diese unerfreuliche Erscheinung jedoch unbekannt. Etwa die Hälfte der Klubs bezeichnen unter ihren Aufgaben auch das Studium, die Diskussion und Analyse lebender und toter Schriftsteller, unter denen Shakespeare und Browning am beliebtesten sind. Es gibt Klubs für Malerinnen, Dichterinnen und Dramatikerinnen; Klubs für die Sammlerinnen alten Porzellans und für die Erhaltung historischer Bäume und Gebäude; Klubs für den Unterricht der Frauen in Künsten und Handwerken, darunter Holzschnitzerei und Buchbinderei, einen Klub zur Wiedereinführung des alten Spinnrades u. s. w.

Welchen angeleglichen Zweck aber jeder Klub auch hat, die geistliche Seite ist doch immer der stärkste Ansporn, Mitglied zu werden. Jeder Klub hat monatlich eine bestimmte Anzahl Sitzungen; aber die Zusammenkünfte, die der Förderung der Ziele des Klubs oder der geschäftlichen Tätigkeit dienen, sind schwach besucht, während die geselligen Veranstaltungen mit musikalischen Vorträgen und Vorträgen sich gewöhnlich eines großen Zuspruchs erfreuen.

Nach der Kriegserklärung zwischen Japan und Rußland wurden die Verhältnisse beider Länder in vielen Klubs besprochen. Charakteristisch für amerikanische Verbände ist es, daß ein Klub in zwei Sitzungen das ganze Thema erschöpfte, wobei an einem Abend Japan geschichtlich, politisch, sozial, künstlerisch und musikalisch besprochen wurde, und Rußland am folgenden Abend. Jedes Thema wurde von einer andern Referentin behandelt, wobei eine Korreferentin es kritischer oder billiger konnte. Diese geselligen Zusammenkünfte erscheinen den Damen sehr nützlich, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, da ein mehr oder weniger ausführlicher Bericht in allen Sonntags- und Tageszeitungen erscheint. Da die Namen aller Rednerinnen und oft auch die Namen aller Anwesenden erwähnt werden, so kann die andeutendste Frau durch Beitritt zu einem Klub bekannt werden.

Jede Stadt und jedes Dorf, dessen Bevölkerung groß genug ist zur Begründung einer Tageszeitung, besitzt wenigstens einen Frauenklub. Jeder Klub hat eine Vorsitzende, wenigstens eine Sekretärin und gewöhnlich eine Schatzmeisterin. Der durchschnittliche jährliche Beitrag kostet von 4 Mark bis zu 200 Mark, übersteigt durchschnittlich aber nicht 20 Mark. Die Stellung einer Vorsitzenden eines großen Klubs ist sehr gesucht; gewöhnlich werden zwei Kandidatinnen aufgestellt, und die Wahlbesetzung ist mindestens so aufgeregt, als wenn es sich um Wahlen zum Parlament handelte. Und wenn es sich um einen besonders vornehmen Klub handelt, führen die Wahlkämpfe mit ihren Eifersüchteleien oft zu einer Spaltung und zur Bildung neuer Klubs.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9175: Ist es nicht ein schweres Unrecht von einem Vater, seinen schwachbegabten Knaben, der mit unendlicher Liebe an seiner Stiefmutter hängt, in eine Anstalt zu unterbringen, wo er am Heimweh fast zu Grunde geht? Bis vor einem Vierteljahr wurde der 10jährige Kleine von der Schwester der Stiefmutter mit bestem Erfolg unterrichtet. Dann fand der Vater, der Junge gehöre unter feinesgleichen, wo er ein bisschen rauber angefaßt werde und wo er lernen müsse, sich zu wehren. Nun will das Heimweh des Kleinen sich gar nicht legen, und die Nachfrage ergibt die Thatsache, daß das Kind nicht ruhig schläft, nicht mit Lust ist, sich den anderen Kindern nicht anschließt und beim Lernen keine Lebendigkeit zeigt. Mir erregt der Zustand Bedenken, denn die Gesundheit muß entscheiden darunter leiden, und das sollte in einem solchen Fall nicht risikiert werden. Ich hoffe, daß die Ansicht Fernstehender hier von Nutzen sein könnte. Zum voraus dankt für gütige Meinungsäußerungen. Eine Bekümmerte.

Frage 9176: Geht es an, daß von der hauswirthschaftlichen Betätigung der Frau ihr Wert als Gattin und Mutter abgeleitet wird? Ich habe das Behrerenexamen mit Auszeichnung bestanden und bin einige Jahre als Erzieherin und Stellvertreterin der Hausfrau im Ausland gewesen. Nun habe ich mich mit einem Witwer verlobt, der eine kleine, aber seine Fremdenpension besitzt, dessen Angehörige aber Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um mit den Boden zu untergraben. Mein Mangel an eigentlicher Praxis wird mir zum Verbrechen angerechnet. Es ist ja wahr, ich habe selber weder gesprüht, noch Geschirre aufgewaschen, noch die Küche befohrt, oder die Wäsche gereinigt; ich mußte aber ganz genau, wie viel Zeit und Kraft eine jede Arbeit in Anspruch nahm und war der Berechnung für die Küche im besonderen und der Hausführung im allgemeinen vollständig gewachsen. Die Schwestern meines fünfjährigen Mannes aber machen meinen Mangel an Praxis mir zum Vorwurf, und meine häusliche Thätigkeit betrachten sie als Null. Mich trübt dies umso mehr, als die Schwestern meines Verlobten zwar jede Hausarbeit verrichten als Angestellte, aber keinen Betrieb als leitende Kraft zu dirigieren vermöchten. Heißt das nicht: das Recht verwalten? Für guten Rat dankt bestens. A. M. in N.

Frage 9177: Hat jemand aus dem Leserkreise Erfahrung über Fangopackung bei Rheumatismus. Ist eine Kur in Baden oder in einer Naturheilanstalt, wie Grlenbach, vorzuziehen. Für gütige Auskunft dankt bestens. Ein eifriger Leser.

Frage 9178: Wo liegt die Pflicht der Frau im nachfolgenden bezeichneten Fall? Ich habe nach langem Bestehen vor vier Jahren einen Mann geheiratet, der mir erklärte, seinem Leben ein Ende zu machen, wenn ich ihn nicht erhöhe und dessen Wesen und Benehmen mir die Berechtigung gab, zu glauben, daß seine Versicherungen auf Wahrheit beruhen. Was mir Bedenken machte, war der Altersunterschied von drei Jahren, um die er jünger war als ich. Weil er sich sehr dezent zeigte und sich in keiner Weise nach meinen Verhältnissen erkundigte, war ich berechtigt, anzunehmen, daß seiner Wahl keine Berechnung zu Grunde gelegen habe. In dieser Zuversicht übergab ich ihm mein Vermögen, das leider infolge einer Spekulation schon im ersten Jahr zum größten Teil verloren ging. Nun setze mich vor einiger Zeit ein Zufall davon in Kenntnis, daß mein Mann bei seiner Vermählung vorher des Genaueren um meine Vermögensverhältnisse sich informiert hatte. Ich war also doch aus nackter Berechnung geheiratet worden. Kinder sind uns bis jetzt nicht beschert worden. Dagegen hat mein Mann, wie ich eben auch bei der gleichen Gelegenheit erfahren mußte, ein Verhältnis mit einem Mädchen, dem er für die Erhaltung von zwei Kindern verpflichtet ist. Ich habe ihn über seinen in zweifacher Beziehung an mir verübten Betrug vorgenommen und habe ihm meinen Entschluß mitgeteilt, die Kinder zu uns zu nehmen und zu erziehen. Hieron will aber mein Mann — jedenfalls auf Betreiben der Person — nichts wissen. Nun wurde mir schon zum zweiten Mal durch ein anonymes, sonst aber würdig gehaltenes Schreiben gesagt, daß es eines edlen weiblichen Wesens würdig wäre, zurückzutreten und derjenigen den Platz als Frau einzuräumen, die ältere Anrechte und dem Mann Kinder geschenkt habe. Wäre ich durch des Mannes — gelinde gesagt — Wahgallosigkeit nicht meines Vermögens verlustig gegangen, so könnte ich mich zurückziehen und wieder für mich selber leben; aber es will mich denn doch bekümmern, es gehe wider alle Gerechtigkeit, daß ich für den Mann, der um des Geldes willen mir Liebe geuchelt und mich dadurch zur Ehe bemogener und der mich um mein Vermögen gebracht hat, mich nun noch üblich opfere, indem ich gebe und der anderen Platz mache. Ohne Subsidienmittel bliebe mir auch gar nichts anderes übrig, als in dienende Stellung zu gehen, um mein Brot zu verdienen. Schließt die Frauenpflicht einem gewissenlosen Mann gegenüber wirklich solche Opfer in sich ein? Mit gütigen Meinungsäußerungen würde man sehr wohl thun. Einer vom Schicksal Getroffenen.

Frage 9179: Wie ist es möglich, einen Mann die Unpünktlichkeit abzugewöhnen? Ich war von Haus

aus an große Regelmäßigkeit und genaue Einteilung der Zeit gewöhnt. Zur Minute mußte aufgestanden und gefrühstückt werden. Zur Minute stand das Essen mittags und abends auf dem Tisch, und zur Minute mußten aber auch alle zur Stelle sein. So wollte es unsere Mutter, die in einem großen Anstaltsbetrieb aufgewachsen war. Der Vater richtete sich nach dem Hausregiment der Mutter ein, und wir Kinder waren wie Soldaten auf diese Pünktlichkeit dressiert. Sie richtete aber dadurch Unglaubliches in der Arbeit aus. Sogar ein Familienzwang brachte sozusagen keine Störung. Aus dieser kranken Gewohnheit heraus bin ich jetzt dazu verurteilt, mit einem Mann zu leben, den ich zwar unendlich lieb habe, der aber die Unpünktlichkeit selber ist. Da sein Geschäft ihn nicht an eine bestimmte Zeit bindet, läßt er sich vollständig gehen. Er steht zu ganz unregelmäßigen Zeiten auf, was ein ganz unregelmäßiges Frühstück und Ordnen des Schlafzimmers bedingt. Ebenso unregelmäßig kommt er zum Mittagessen, oft bevor fertig gekocht ist, und nicht selten wird es sogar zwei Uhr des Mittags und neun oder zehn Uhr des Abends. Ich habe deswegen schon gemeint aus Mangel und Hunger. Wenn mein Mann mich dann in diesem Zustand so antrifft, dann ist er ganz untröstlich, und er verspricht, daß es besser werden solle. Die Sache bleibt aber immer beim Alten, und mein Mann beginnt meinem Mann zu viel zu werden: er sagt, ich nehme unferem Haushalt die Gemüthlichkeit; er könne sich nicht mehr aufs Heimkommen freuen. Ich habe immer das Gefühl, als hätte ich keinen Boden unter den Füßen; ich kann mir keine Arbeit vornehmen, kann keine Zeit einteilen und kann deshalb auch keinen regelmäßigen Verkehr mit den Lieben im Elternhause aufrecht halten. Wie glücklich wäre ich, wenn mir jemand einen guten Rat wüßte. Es bittet darum. Ein sorgenvolles Hausfrauen.

Frage 9180: Ist jemand aus dem verehrten Leserkreis in der Lage, mir einigermaßen Aufschluß zu erteilen über den Verlauf eines schriftlichen Buchhaltungskurses, wie ihn Herr S. Frisch, Buchrevisor in Zürich erteilt? Da ich tagsüber über keine freie Zeit verfüge und in hier auch nie Gelegenheit vorhanden war, an einem eigentlichen Kurs teilzunehmen, wäre ich für guten Rat herzlich dankbar. Die Lehrgangsstunden müßten natürlich auf den Abend verlegt werden. Tochter einer Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 9168: Es ist leider nur zu wahr, daß junge Mädchen rücksichtslos behandelt und von Seiten der Männer wie ein angenehmes Spielzeug betrachtet werden; eine Ansicht, die sich nachher auch in der Ehe geltend macht. — Solange aber die verheiratete Frau von Gesehes wegen aller persönlichen Rechte verlustig geht, wird es kaum möglich sein, Aenderung zu schaffen. Warum sollte sie ledigerweise höher stehen als nach der Verheiratung? F. S. S.

Auf Frage 9168: Man darf die Sache doch auch nicht gar zu schwarz ansehen. Es ist leider nicht zu bestreiten, daß es unter den Männern einige Schufte gibt, aber es ist nicht wahr, daß die Mehrzahl diesen Titel verdienen. Die Mehrzahl gehört immer noch zu den braven und ehrbaren, wie die Mehrzahl der Mädchen. Auch unter den Mädchen halten nicht alle die angelobte ewige Treue. Fr. M. in N.

Auf Frage 9168: Sie haben die Antwort auf Ihre gestellte Frage sich bereits selber gegeben: die weibliche Welt bedauert das arme Mädchen, weil sie aus gleichem Empfinden heraus mitfühlen kann. Die Männer empfinden der Mehrzahl nach anders und deshalb urteilen sie auch anders. Es ist auch nichts anderes zu erwarten. Da der Mann für sich einen eigenen Sittenboud aufgestellt hat, so leidet sein Ansehen in der Gesellschaft nicht im mindesten darunter, wenn er, wie Sie sagen, mehrere Götinnen nebeneinander anbetet und in Ihrem Sinn an seiner Verlobten oder an seiner Ehefrau ein „Schuß“ ist. Er wird trotzdem zu den höchsten Ehrenämtern berufen. Und er mag noch so sehr ausschweifender Sinnenmensch und gewissenloser Mädchenjäger sein, er fühlt sich doch berechtigt, bei seiner Gattinwahl die Hand fest nach einer reinen Mädchenblüte auszustrecken. Die Gesellschaft sanktioniert ja seinen Standpunkt, folglich hat er sich dessen nicht zu schämen. Inzwischen gibt doch die Thatsache zu denken, daß der unter feinesgleichen mit größter Offenheit auf sittlichen Gleichwegen gehende Mann ängstlich befreit ist, sich vor der Braut oder Gattin im Lichte der ungetrübten Sittenreinheit zu präsentieren. Vor dieser Inzucht hat er nicht den Mut, auf sein natürliches Herrenrecht zu pochen. Es muß also doch auch beim Mann tief innen etwas sein, was die Sittenreinheit als den erstrebenswerten Idealzustand empfindet. Diese Verschiedenheit in der Auffassung des sittlichen Standpunktes berechtigt und verpflichtet das Mädchen oder die Eltern desbeselben, die Frage direkt zu berühren, um zu wissen, mit welchen Faktoren gerechnet werden muß. Ist der Mann dann zu feig, seinen Standpunkt zu bekennen, so muß er mit der Sorge sich abfinden, durch einen geringen Zufall seiner Gloriole entkleidet zu werden. — Die Weiblichkeit muß nun selber ausfinden, was sich für sie besser lohnt: Wissend zu sein oder unwissend, duldsam oder unduldsam. S. S.

Auf Frage 9168: Es ist eine traurige Thatsache, daß die Frauenwelt der Sittlichkeitsfrage so laun, so interessellos gegenübersteht. Die Wenigsten haben den Begriff, wie sehr sie durch Vereinfachung der ihnen näherstehenden Männer auch die öffentliche Meinung beeinflussen könnten. In irgend eine Beziehung stehen wir ja alle; wer nicht Gattin oder Mutter ist, der ist doch Schwester oder Freundin. Warum sollen wir thatenlos zusehen, wie das Heilige, das Wunderbarste,

das den Menschen beschieden ist, jahraus, jahrein in den niedrigsten Puhl des Schmutzes gezogen wird? Man kann aber doch nicht gegen den Strom schwimmen, bekommt man zur Antwort — die Meinungsäußerung des Einzelnen ist in dem großen Haufen nur einem Sandkorn vergleichbar. Das ist sehr unrichtig. Wenn wir auffänden wie „ein Mann“ und solches Verfahren brandmarken und geißeln würden, es käme ganz gewiß immer seltener vor. Denn selbst da, wo beim jungen Mann das Scham- und Schuldgefühl schon erstickt ist, würde er doch der öffentlichen Meinung gegenüber nicht stoisch bleiben, das ließe schon sein Ehrgeiz nicht zu. Darin liegt aber der wunde Punkt: Solange wir stillschweigend aufheben, daß dem Mann erlaubt sein soll, was für Mädchen und Frauen strafbar ist, solange wird's nicht besser. Und auf was gründet sich diese Straflosigkeit, die uns als minderwertig hinstellt? Einzig darauf, daß der Mann wenig oder gar keine Gefahr läuft bei seinem Thun und Treiben, dadurch wird es ihm leicht, zu vertuschen. Ist das nicht eine jämmerliche Beweisführung? — Ferner sei es von mir, Emanzipation predigen zu wollen; Johannes Müller sagt in seinem Frauenbuch, dieselbe wäre gar nicht nötig ohne die Schledchtigkeit der Männerwelt. Die Frauenrechtlerinnen sind es gerade, welche im Ueberzeifer der guten Sache schaden, indem sie das Weib als Genußobjekt hinstellen, ohne daß sie selbst es inne werden. Fangen wir lieber damit an, der männlichen Jugend mehr Achtung beizubringen vor dem weiblichen Geschlecht; der Inbegriff „Ehret die Frauen“ sollte nicht als „altfränkisch“ aus der Mode gekommen sein. S. S.

Auf Frage 9171: Wenn Sie keine Offerten bekommen, so will ich Ihnen Anleitung geben zur Herstellung einer billigen Kochkiste, die den modernen hauswirtschaftlichen Bedürfnissen bestens entspricht. Z.

Auf Frage 9171: Falls Sie einen regelrechten Mietvertrag haben für beide, Wohnung und Mobiliar (den Ihnen am besten irgend eine gesetzkundige Person aufstellt), liegen keinerlei Gründe vor, daß derselbe nicht rechtskräftig sei, so, daß also schimmelfalls den jungen Leuten nichts genommen werden könnte. Eine andere Frage ist allerdings diese, ob der künftige Ehemann sich das gefallen läßt. Er hat ein Recht, zu verlangen, daß seine Frau wenigstens die sogenannten Kompetenzstücke mit in die Ehe bringe, oder deren Geldwert, falls die Mittel dazu vorhanden sind; er müßte schon ein wirklicher Dampfmann sein, wenn er auf diese Vorlage einginge. Lassen Sie doch lieber für Ihre Tochter einen Ehekontrakt aufsetzen, dadurch wird Gütertrennung festgesetzt und sind die Sachen auch gesichert. S. S.

Auf Frage 9172: Die elektrischen Bügeleisen sind noch neu und man kommt nicht überall auf damit zu Schlag. Für größere Betriebe leidet die Elektrizitätsgesellschaft einen eigenen Zähler und gibt die Kraft sehr viel billiger ab als das Licht, hier für $\frac{1}{3}$ des Lichtpreises, wodurch die Sache nicht teuer herauskommt. Die elektrische Energie für Licht und Kraft ist die gleiche; in der Regel wird die gleiche Leistung für beide genügen. Fr. M. in N.

Auf Frage 9173: Ich nehme an, daß die jungen Leute in Gütertrennung heiraten werden; das gibt dem jungen Freier die beste Gelegenheit zu zeigen, daß er nicht nur auf den Geldsack losgeht. Die nötigen Schritte hierzu soll vor der Hochzeit ein Notar thun, da sonst leicht irgend eine kleine Formalität vergessen wird, und der gleiche Notar kann dann auch wegen dem Mobiliar das Notwendige besorgen. Die bezüglichen Gesetze sind nicht in allen Kantonen gleich. Fr. M. in N.

Auf Frage 9173: Die Maßregel, welche vorgeschlagen ist, würde wohl von Anfang an ungemütliche Verhältnisse bringen; — ein Mann, der sie verträge, wäre nicht sehr schätzenswert — auch fragt es sich, ob Sie durch einen Mietvertrag das Mobiliar als Eigentum behaupten könnten. Besser scheint es, der Tochter nur das mitzugeben, das sie in jedem Fall als eigen betrachten kann, und dann mit der Zeit, je nach Umständen, ein Mehreres zu thun; vielleicht sieht die Sache besser, als es den Anschein hat. F. S. S.

Auf Frage 9173: Nach Ihrem in Aussicht genommenen Arrangement wäre die Einrichtung sicher gestellt. Wenn der junge Mann sich diese Fürsorge aber ohne weiteres gefallen läßt, so bietet sein Charakter keine besondere Gewähr als Mann und verantwortlichen Haupt einer Familie. Es ist ja hart für eine junge Frau, ihre neue Hauseinrichtung, soweit dies überhaupt geschehen kann, durch geschäftliches Mißgeschick verlieren zu müssen. Unendlich viel schmerzlicher ist es aber, die Hochachtung vor dem Manne einzubüßen. Der Besitz der luxuriösesten und behaglichsten Einrichtung vermag hierfür keinen Bruchteil von Erlass zu bieten. Das Schicksal kann dem bravsten und tüchtigsten Mann alles Neupere entziehen, was man zu einem menschenwürdigen Dasein für unerlässlich hält, und doch blickt die Frau mit Stolz auf ihn, ja sein unverschuldetes Mißgeschick stellt ihn nur noch höher in ihrer Achtung. Und wenn auch die Entbehrungen sie naturgemäß schärfer treffen, so empfindet sie dieselben für sich selber nicht als solche. — Dessenhalb dankt der junge Mann Ihnen für Ihre wohlgemeinte Fürsorge und erklärt Ihnen gleichzeitig, daß er die Heirat um ein Jahr zu verschieben wünscht, um Ihnen den Beweis zu leisten, daß er ohne Lauffchule aufrecht und sicher gehen kann. Thut er dies nicht, sondern ist er geneigt, Ihre Proposition anzunehmen, so ist er nicht wert, eine brave Frau sein eigen zu nennen. Z.

Auf Frage 9174: Ich hüldige zwar weder der neuen, noch der alten Zeit ganz bedingungslos, sondern halte es damit: „Prüfet alle und das Beste be-

haltet.“ Ihre geäußerte Ansicht jedoch dürfen Sie getrost beibehalten, möge sie nun als veraltet tagiert werden oder nicht. Es wird gewiß keinem weiblichen Wesen schaden, wenn es bei Zeiten lernt, sich andern anzupassen, Rücksichten zu nehmen, liebgeordnete Gewohnheiten einflüßvoll zu schonen, und wie sie alle heißen, die wohlthuernden kleinen Aufmerksamkeiten, deren Mangel einem jungen Mädchen gar leicht als Herzenskranke und fehlendes Feingefühl ausgelegt wird. Und wo lernte sich das alles besser als im trauten Familienkreise? — Gibt solch junges Ding später einmal ins „Glückshäufel“, nun dann wird „Er“ auch nichts dagegen haben, wenn sie zu Hause gelehrt wurde, Rücksichten zu nehmen; denn gewöhnlich haben die, welche es sich leisten können, noch mehr Launen als die andern Herren der Schöpfung. Und setzt sie sich daneben (was öfters vorkommen soll), dann ist sie erst recht froh, wenn sie gelernt hat, sich zu unterziehen. Allerdings hat alles seine zwei Seiten: manche Mutter hat es schon bitter bereut, wenn sie sich Gatten und Söhne zu Hauszerrinnen erzog, dadurch, daß sie zu viel bediente. Der Egoismus im Manne schlummert leise, und einmal geweckt, macht er sich breit. Aus dem anfänglich dankbar Hingegenommenen wird gar bald ein Recht, das zuletzt sogar gefordert wird, davon sollte man sich schätzen.

Auf Frage 9174: „Dienen lerne das Weib nach seiner Bestimmung“, sagt der Dichter, aber heutzutage stellt man Alles auf den Kopf. Wer Väter, Brüder, Gatten nicht mehr „bedienen“ will, mag vielleicht seine Frauen-Rechte wahren und hierin einige Befriedigung finden, aber nur die mit voller eigener Ueberzeugung „dienende“ wird vielleicht dem modernen Geist entsprechen und wirklich glücklich sein.

Feuilleton.

Hangen und Bangen.

Roman von Jacques Morian. Autorisierte Uebersetzung von Arthur Stern.

(Fortsetzung.)

XXX.

„Geben Sie mir die Tropfen . . . so . . . und jetzt wechseln Sie den Umschlag . . . sie hat sich bewegt . . .“

Eva vernahm diese Stimmen wie aus weiter Ferne, in einem verwirrten Summen, das mit Regelmäßigkeit anschwellt und abebbt. Wie schwach sie sich fühlte . . . Das Gefühl kalten Schweißes auf den Schläfen ließ sie die Augen aufschlagen. Sie sah unruhige, prüfende Gesichter, die sie nicht zu unterscheiden vermochte, über ihr Anlitz geneigt, und plötzlich überkam sie eine verzehrende Angst und eine tiefe Traurigkeit . . . Sie hat das Bewußtsein, sehr unglücklich zu sein, aber weswegen? . . . Es schien ihr, als ob eben erst ihre Mutter gestorben sei und das Gefühl dieses Verlustes ihr das Herz zerreiße . . . Ja, so ist es, das bedeuten diese klüßernen Stimmen, diese Atmosphäre von Angst, Erwartung und Unruhe . . .

Aber nun kommt ihr das Gedächtnis wieder: Jean . . . Martha . . . die cynischen Worte, die sie aus ihrem Liebestraum gerissen haben . . .

Sie wimmert unwillkürlich mit einer schwachen und veränderten Stimme, die sie selbst nicht wiedererkennt.

„Fräulein, fühlen Sie Schmerzen? . . . Wie befinden Sie sich?“

Der Doktor Stoller ist es, der sie befragt. Sein gutes blondbärtiges Anlitz scheint erregt und er winkt Anette zu, die sich ihr leise nähert und ihr einen kalten Umschlag auf die Schläfen legt.

Jetzt hat sie vollständig das Bewußtsein wieder erlangt.

„Mein, Doktor, ich leide nicht,“ entgegnet sie. „Ich bin nur sehr schwach . . . Was ist vorgefallen?“

„Eine lange Ohnmacht,“ sagt er, „man hat Sie bewußlos in der Bibliothek aufgefunden . . .“ Sie erhebt sich voll Lebhaftigkeit, und um jeder Frage auszuweichen, sagt sie:

„Ja . . . jetzt entsinne ich mich . . . ich hatte mich sehr angestrengt, als ich René pflegte . . . und da blieb mir noch eine Schwäche zurück, die mich plötzlich übermannte . . . doch nun ist's gut, ich bin ganz wohl . . .“

Und mit der Tapferkeit jener Frauen, die klaglos sterben für ihre Liebe, zwingt sie sich ein Lächeln ab. „Ich bedaure, Herr Doktor, daß man Sie um einer solchen Kleinigkeit willen bemüht hat . . . Ich will aufstehen . . .“

Aber unwillig entgegnet er: „Nein, gnädiges Fräulein, dem muß ich mich ernstlich widersetzen. Sie müssen im Bette bleiben und . . .“

Er fährt fort, ihr Verhaltensmaßregeln zu geben, aber sie hört ihm nicht zu, sie ist in schmerzliche Gedanken versunken.

Oh, diese Worte Marthas, welches Weh haben sie ihr bereitet! . . . War's möglich, daß Jean, ihr geliebter Jean? . . .“

Ihr Schmerz ist so groß, daß sie kraftlos ins Kissen zurückstinkt.

„Sehen Sie, daß ich Recht hatte?“ sagt Doktor Stoller. „Also seien Sie vernünftig! Sie haben nicht die Kraft, sich aufrecht zu halten . . .“

Er lächelt ihr gütig zu, aber dieses Mitgefühl, statt sie zu trösten, vermehrt nur noch ihre Trauer.

Warum kann es nicht Jean sein, der sich so mitleidvoll über sie neigt? Aber Jean ist bei seiner Frau, diesem verabscheuungswürdigen Weibe, das er liebt! . . .“

Sie schließt die Augen und sagt in müdem, mullosem Tone:

„Ja, ja . . . ich will Alles thun, was Sie wünschen . . . ich fühle mich schwach . . . ich will schlafen . . .“

Sie dankt dem Arzte, heurlaubt Annette, und, endlich allein in dem dümmrigen Gemache mit den herabgelassenen Vorhängen, sagt sie sich immer und immer wieder die abscheulichen Dinge, die sie selbst nicht glauben kann:

„Jean ist ein Mann wie die Andern . . . eben so schwach, so egoistisch . . . Madame Blaghet, Martha . . . das sind die Frauen, die man liebt . . . das sind die Frauen, die ihm zu gefallen vermögen . . . Oh, Mama, Mama! . . .“

Und voll Verzweiflung bricht sie in Tränen aus; diese angebetete Mama, deren reines Lichtes Bild vor ihren Augen auftaucht, vermöchte allein ihr Worte des Trostes, des Mitleids zu sagen . . . Warum ist sie nicht da, warum kommt sie nicht, wenn ihre Tochter leidet? . . . „Mama, Mama!“

XXXI.

„Eva, was war's, das Sie Martha gesagt haben? Sie scheinen eine große Unklugheit begangen zu haben . . . In Tränen aufgelöst, ist sie von Ihnen gekommen . . . ich hatte alle Mühe, sie zu beruhigen . . . Sie sprach davon, einen Skandal zu verursachen, der Welt Alles zu enthüllen . . . unsere Ehre . . . Stellen Sie sich vor, was ich gelitten habe. Ich verpflichtete, zu leugnen! Zeuge eines Schmerzes, dessen Ursache ich, wir Beide sind . . .“

Eva hört ihn blaß und wortlos, fast hochmütig an, und jedes Wort, jede Betonung scheint ihren Verdacht zu bestätigen.

Es war so, wie sie vorausgesetzt hatte!

Einige Tränen Marthas hatten genügt, um Jean seine Liebe verleugnen zu lassen . . . Alles, Alles, die ganze Vergangenheit scheint ausgedöhnt gegenüber einer Komödie dieses Weibes . . . Martha triumphierte . . . er beklagt sie, er denkt an seine kompromittierte Ehre . . .

Sie schweigt noch immer und so fährt er drängend fort:

„Aber antworten Sie doch, was ist geschehen? Warum wollen Sie eine Frau derart leiden lassen, die wir beklagen und respektieren sollen?“

„Eine Frau, die wir beklagen und respektieren sollen . . .“ Medanis' wiederholt sie diese Worte, dann bricht sie in ein Gelächter aus, ein Gelächter, so bitter und höhnisch, daß Jean sie befremdet ansieht.

Endlich zwingt sie sich zur Ruhe und sagt:

„Martha hat Ihnen gesagt, nicht wahr, daß ich die Scheidung zwischen Euch herbeiführen will? Daß ich ihr unsere Liebe gestanden habe? . . . Darüber sind Sie erregt . . . Sie vergessen mir nicht, daß ich Sie . . . ach so wenig! . . . habe

diese Frau vergessen lassen, diese Frau, die ehrbar und keusch ist, während ich . . . ich bin eine Schuldige . . . nicht wahr?“

„Sprechen wir nicht von Martha,“ sagt er ausweichend. „Was ich wissen will, ist, was Sie ihr gesagt haben, wodurch Sie sie in einen solchen Zustand brachten . . . Eva, ich bitte Sie, nicht dieses Anlitz . . . Seien Sie wieder das sanfte, gültige Wesen, das Sie immer waren, jenes Wesen, das ich liebe . . . Sagen Sie, daß Sie diesen unwürdigen Vorgang bedauern . . . daß es ein Augenblick der Verirrung war . . . daß Sie fühlen, wie abscheulich es ist, eine Unschuldige leiden zu lassen . . .“

Sie versteht nicht, daß diese gültigen und reuenvollen Worte in seinem Munde natürlich sind, daß seine Sanftmütigkeit für Martha, deren Vergehen er nicht kennt, aus seinem Mitleid und seinen Vorwürfen entspringt.

Mit ihrer weiblichen Logik hört sie nicht das, was er sagt, sondern das, was er nach ihrer Ansicht dabei denken muß. Sie ist durch ihre Eifersucht verwirrt und diese Eifersucht treibt jedes seiner Worte wie einen Stachel in ihr Herz.

„Ja, Martha ist's, die er liebt . . . Seine Vorwürfe, seine Bitten . . . Alles beweist es. Und vor allen Dingen diese Leichtigkeit, mit der er sie — Eva — einer schlechten Handlungsweise für schuldig hält. Nicht einen Augenblick kommt ihr der Gedanke, daß Martha, um sich zu schützen, zwischen ihr und Jean ein Gebäude von Lüge und Verleumdung errichtet hat, das sie für immer voneinander trennen muß und dem treuloseren Weibe die Freiheit gibt, zu thun und zu lassen, was sie will, jeden Verdacht von Jean fernzuhalten und die Bosheit der gekränkten und beleidigten Gattin einzunehmen. Sie sieht nur Eines: Jean, den verliebten Gatten, der Neue empfindet vor diesem Geschöpfe und der sie als seine Mitschuldige betrachtet! Sie blickt ihn mit ihren weitgeöffneten Augen an, mit denen sie so klar zu sehen glaubt. Und da fühlt sie machtvoll und unwiderstehlich den Wunsch in sich aufzusteigen, ihm zuzurufen:

„Diese Frau, die Du achtest, sie betrügt Dich in schändlichster Weise! Sie lacht über Deine Leichtgläubigkeit . . . Höre . . .“

Bitternd, verwirrt öffnet sie den Mund, um ihm Alles zu sagen.

Aber da nähert er sich ihr. Sie sieht seinen in Tränen schimmernden Blick, sie hört seine sanfte Stimme, die Stimme von ehemals, die ihr zuruft: „Eva, sehen Sie mich nicht mit diesen Augen an! . . . vielleicht war ich ungerecht . . . ich habe schlecht verstanden . . .“

Sie schweigt also, voll Mitleid und Verachtung für den armen Blinden, der nicht sieht, was sie ihm nicht zu sagen vermag. Sie wehrt ihn sanft ab und entgegnet dann:

„Jean, hören Sie mich an . . . Das, was zwischen mir und Ihrer Gattin vorgefallen ist, werden Sie niemals erfahren . . . ich gebe Ihnen die Freiheit, das Schlimmste zu mutmaßen . . . Sagen Sie, daß ich eine Lärin bin, ein schlechtes Weib, das Sie vom rechten Wege abgebracht hat . . . Verachten Sie mich . . . Sie werden vielleicht die Ruhe wiederfinden, die Sie unumgänglich, um jeden Preis zu benötigen scheinen . . . Nur Eines ist es, was ich Ihnen vorwerfe: Ihr Stillschweigen, das eine lange Lüge war. Bei Ihrer ersten Rückkehr zu Martha, mußten Sie mir sagen: „Ich habe mich getäuelt, es ist Martha, die ich liebe! Sie ist für mich die Pflicht, die Gewöhnung, an sie bin ich gewöhnt durch die Erinnerung, durch mein Wort . . . Du aber bist das Vergehen, die Gefahr.“ Das ist's, was Sie mir sagen mußten, in dem Augenblicke, da Sie klar zu sehen begannen, da Sie bereuten, was sich ereignet hat. Sie mußten Mut haben, Sie mußten sprechen, das wäre würdig gewesen. Aber Sie haben es nicht gethan und ich muß nun leiden . . .“

Er erröte vor Entrüstung über ihre verletzenden Worte, die ihm unverständlich waren. Sie sah in dieser Note einen neuen Beweis seiner Schwäche. Und das Mißverständnis breitete seine dichten und leidenschaftlichen Wesen . . .“

(Fortsetzung folgt.)

VELMA SUCHARD MILKA
 CHOCOLAT FONDANT. VOLL-RAHM CHOCOLADE.
 LEICHT SCHMELZEND. REINE SCHWEIZERMILCH.
 UNÜBERTROFFEN. SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT. CACAO UND ZUCKER.

Mein Ideal vom Mann.

Furchtlos schreitet der rüstige Mann Durch des Lebens gefahrvolle Bahn. Fröhlicher Mut aus dem Nützlich glänzt, Forchtender Ernst ihm das Haupt umkränzt. Unschuld schlingend ein starker Dorn, Recht und Wahrheit in Taten und Wort. Eble Gefühle im Busen warm, Rettung und Hilfe im starken Arm. Wer sie fühlt, die männliche Kraft, Wie sie Großes und Herrliches schafft, Wie sie das Wahre, das Schöne hält — Jubel mit uns in die freie Welt. Schreiet ihr Brüder, schreiet voran, Stark ist der freie, der rüstige Mann.

Eine zweite Helen Keller.

Die jetzt elfjährige Amerikanerin Maud Scott ist blind und taubstumm geboren und hat sieben Jahre lang im Hause ihrer Eltern in einer Wiege zugebracht, ohne eine Spur geistigen Lebens zu zeigen. Da sie ein kräftiges Herz und gesunde Lungen besitzt, blieb sie am Leben, aber diese sieben Jahre lang hatte sie keine Verbindung mit der Außenwelt, abgesehen von den Augenblicken, da sie den Mund öffnete und die Nahrung zu sich nahm, die dagegen gedrückt wurde. Im Alter von sieben Jahren wurde sie jedoch in die Taub-

stummschule in Jackson, Missouri, gebracht, und jetzt ist sie eine der intelligentesten Schülerinnen der Anstalt. Vier Jahre dauerte es, ehe der dicke Schleier gelüftet werden konnte, der sie von ihrer Umgebung trennte, und jetzt ist ihr Taktfinn so ausgebildet, daß sie ihre Gedanken und Wünsche ausdrücken kann und versteht, was man zu ihr sagt. Sie ist ein heiteres Kind, der Liebling ihrer Mitschülerinnen, erfreut sich des vollen Gebrauches aller ihrer Fähigkeiten und nimmt teil an dem Leben ihrer Umgebung, die sie weder sehen noch hören kann. Sie weiß, daß man Tag und Nacht unter-scheidet, daß sie von Menschen umgeben ist, die ihr zur Ueberwindung ihrer unglücklichen Lage helfen, daß es Blumen gibt, deren Schönheit sie nie sehen, und Vögel, deren Gesang sie nie hören wird, daß ihre Lippen ni-mustalische Rhythmen bilden werden, und daß sie trotz-dem durch angelegentliches Fleiß fast alles im Leben lernen kann. Maud Scott ist sehr ehrgeizig und sehr befähigt, und da sie mit unermüdlicher Aufmerksamkeit dem Unterricht folgt, fühlt sich ihre Lehrerin Mrs. M. A. Bodkin reichlich für die Mühe belohnt, die so schöne Früchte bringt.

So viel ich weiß, ist sie das einzige blind und taubstumme geborene Wesen, dessen Erziehung und Aus-bildung je unternommen wurde, sagte die Lehrerin. Mit Geduld, Beharrlichkeit und Hoffnung haben sie ihre Lehrer Schritt für Schritt aus dem dunklen Ge-fängnis geführt und jetzt dringt das Licht des Wissens

allmählich in ihre schöne, reine Seele. Bei der letzten jährlichen Besichtigung der Anstalt stand Maud Scott im Mittelpunkt des Interesses. Mrs. Bodkin nahm sie in das Empfangszimmer, und die Kleine mußte zwei Stunden lang zeigen, in welcher geistigen Ver-bindung sie mit der Lehrerin stand. Es war eine er-müdende Aufgabe für das Kind, aber sie wußte, welchen Zweck ihre Vorführung hatte, und das regte sie an. So nahm Mrs. Bodkin z. B. Mauds Hand und be-deutete ihr durch eine leichte Berührung: „Nimm das Taschentuch der vor dir stehenden Dame auf.“ Sofort blühte sich das Kind, ergriff das Tuch und überreichte es höflich der bezeichneten Dame. Solche und ähnliche Vorführungen zeigten, wie schnell Lehrerin und Schülerin sich verständigen konnten. Maud Scott ist jetzt so weit, daß es interessant ist, sie zu unterrichten, denn ihr Verständnis der Dinge wächst mit jedem Tage, und täglich fügt sie ihrem Vortrage neue Worte hinzu.

Ein angenehmes Heim auf Lebenszeit.

Älterer, auch pflegebedürftiger Herr oder Dame, die sich gegen die Wechselfälle des Lebens sichern und ihr Dasein möglichst sorgenfrei und angenehm gestalten wollen, finden ein dauerndes und bequemes Heim, das gerne lieb gewordene Gewohnheiten und Ansprüche berücksichtigt. Es wird eine ausgefucht sorg-fältige Küche geführt und in wohlthätiger Umgebung das Beste geleistet. Vorzügliche Gelegenheit für allein-stehende Personen oder für Angehörige, die ein liebes Verwandtes auf Lebenszeit aufs beste versorgt wissen möchten. Alle wünschbaren Garantien sind geboten. Sehr schönes, komfortabel eingerichtetes Haus mit großem Garten in einem Bezirkshauptstädtchen der Mittelschweiz. Reichliche und vielseitige geistige An-regung im Hause. Gelegenheit zur Ausbildung von Liebhabereien. Gute klimatische Verhältnisse. Beste Referenzen. Gest. Anfragen unter Chiffre L 4389 werden sofort beantwortet. [4389]

Bei der grossen Hitze genügen 5 Tropfen

„Ricola's Pfefferminzgeist“ (alcool de menthe de Ricqlès) um sofort fertiges, erfrischendes u. pikantes Getränk herzustellen, dessen Kosten nur 1/2 Centime betragen. Bewährter Hastrunk bei schlechter Ver-dauung, Magendrücken, Blähungen und Mattigkeit. Nur echt in Originalfl. mit dem Namen Ricqlès. [4304]



Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl Galactina, das durchaus kein ge-wöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch herge-stelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Freie [4425]

Wirtschafterin - Stelle

befindet sich in Berlin bei seiner Herrschaftsfamilie. Erwünscht ist eine gebildete Schweizerin, Alter 26 bis 40 Jahre, die perfekt französisch spricht. Vollständige Kenntnis der Garderobe-Besorgung, d. h. Ueber-wachung derselben; körperliche Kinder-pflege und Leitung der Instand-haltung des Hauses. Für erfahrene Dame Lebensstellung. Hohes Salair. Man wende sich an Frau Direktor Amser, Kurhaus St. Moritz-Bad.

Eine tüchtige und bestempfohlene Person könnte mit Anfang Juli für kürzere oder längere Zeit Aus-hilfsstelle annehmen in nur gutem Herrschaftshause. Gest. Offerten unter Chiffre G 4400 befördert die Expedi-tion. [4400]

Junge gut empfohlene Tochter, in der Damenschneiderei erfahren, sucht Stelle in gutem Hause, wo sie neben den häuslichen Geschäften ihre Kenntnisse noch verwerten könnte. Gest. Offerten unter Chiffre BM 4424 befördert die Expedition. [4424]

Frauen und Töchter, die einer Luftveränderung zur gründlichen Erholung bedürfen, finden hiezu Ge-legenheit unter der gewissenhaften und sachkundigen leiblichen und gei-stigen Pflege einer gebildeten Haus-mutter in einem komfortablen, freund-lichen Heim. Beste Referenzen. Gest. Offerten unter Chiffre E 4269.

Infolge stetiger Ausdehnung des Geschäftes, das eine konkurrenz-lose Spezialität betrifft, suche ich seriöses Fräulein oder alleinstehende Witwe als Teilhaberin aufzunehmen. Die Einlage von 2000, event. 4000 Fr. wird hypothekarisch sicher gestellt und verzinst. Erforderlich ist ein umgängliches heiteres Wesen, das Lust hat, ein aufblühendes Geschäft gemeinsam zu pussieren. Gest. Offer-ten unter Chiffre Sch 4420 befördert die Expedition. [4420]

Haushälterin.

Gewissenhafte, treue, bestens em-pfohlene, alleinstehende, ältere Witwe sucht auf Anfangs August Stelle bei einem Herrn. Die Suchende ginge eventuell auch als Wärterin oder Köchin. [4418]

Gesucht:

in ein Herrschaftshaus am Bodensee ein braves, tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit: Gute Zeu-gnisse sind vorzuweisen. Protestantin bevorzugt. Offerten unter Chiffre C 4413 befördert die Exped. [4413]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhilft Verdauungs-störungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [4049]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

AL KOHOLFREIE WEINE. Bestes Getränk für Jederman. MEILEN. [4362]

A. Jordi-Kocher, Biel

empfiehlt in anerkannt reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und besten Qualitäten: [3958] Nouveautés für Damenkleider Neheiten in Blousenstoffen Berner-Leinwand Aussteuerartikel Tischzeug, Handtücher etc. Vorhänge Muster werden auf Verlangen franco zugesandt. Das Anfertigen und das Stücken von Lingen wird rasch besorgt.

Weissenstein Luftkurort bei Solothurn 1300 Meter über Meer.

Ausgedehntestes Alpenpanorama der Schweiz. Berghotel, 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Polograph im Hause. Lawn-Tennis. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Fr. 7.50 bis Fr. 11.—. Reduzierte Preise bis 15. Juli und ab 1. Sept. Für Bergwagen wende man sich an Hôtel Krone, Solothurn oder an den Besitzer. (Diätisch separat). Illustrierte Prospekte gratis und franko durch [4330] K. ILLI.

Ein zuverlässiges und anständiges Mädchen, welches kochen kann und die sämtlichen Arbeiten eines feinen Haushaltes gut zu besorgen versteht, findet Stelle bei einer Familie von zwei Personen. Bequeme Einrichtung. Gute Behandlung und guter Lohn. Gute Zeugnisse oder Referenzen sind verlangt. Offerten unter Chiffre P 4419 befördert die Expedition. [4419]

Besorgte Eltern oder Vormünder, die für eine nervenranke Tochter oder Frau ein in jeder Beziehung zweckmässiges Unterkommen suchen, kann eine sehr gute Gelegenheit mit-geleitet werden bei einer lebenserfah-renen, gebildeten, in Behandlung und Pflege solcher Patienten sehr tüchtigen Frau. Beste Referenzen. Gest. Anfragen unter Chiffre L 4155 befor-dert die Expedition. [4155]

Heirat.

Ein seriöser, solider und cha-rakterfester Mann im 31. Lebens-jahre (Angestellter) aus guter Fa-milie wünscht mit einfacher, acht-barer Tochter (christkath. oder reformiert) im Alter von 22 bis 30 Jahren mit etwas Erspartem in Bekanntschaft zu treten. Offer-ten mit kurzer Beschreibung und Bild unter Chiffre AB 4426 an die Expedition dieses Blattes. Nichtpassendes mit strengster Diskretion retour. [4426]

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbil-dungen über garantierte Uhren, Gold- & Silber - Waren E. Leicht-Mayer & Cie. LUZERN 27 bei der Hofkirche. [6808]

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Hand-schrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Brief-marken oder per Nachnahme. [4078] Graphologisches Bureau Ofen.

Die Mode in Briefmarken.

Die Philatelistische Korrespondenz schreibt: Es kommt wohl häufig genug vor, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Modetorheiten profitiert, besonders die Zollverwaltung, der infolge von mancherlei "Fads" (Schraalen) Einnahmen zufließen, wenn Pariser Neuheiten und ähnliches importiert werden.

Daß aber die Post aus Modefachen Nutzen zieht, ist wohl eine Seltenheit. Gegenwärtig profitiert jedoch das Postbudget infolge einer zur Modefache gewordenen Farbentliebhaberei. Vor einiger Zeit beschloß das Departement, Dreieck-Postmarken in violetter Farbe drucken zu lassen. Solche Marken werden im allgemeinen wenig gefordert, und man wählte die violette Farbe nur deshalb, weil gewisse andere Farben für Marken, die im internationalen Postverkehr häufig zur Benutzung kommen, durch allgemeines Uebereinkommen stattdär geworden sind.

Nun hat sich plötzlich eine außerordentliche Nachfrage nach den violetten Dreieck-Marken eingestellt; das ist darauf zurückzuführen, daß violett im vorigen Jahr bei der Damenwelt Modefarbe geworden ist. Nicht nur Kleider und Hüte weisen diese Farbe auf, auch auf das Briefpapier erstreckt sich die Mode, und da hat der Farbenfann der Modedamen die Benutzung der violetten Dreieck-Marken zum Erfordernis gemacht, weil die roten Zweieck-Marken gar zu sehr von den violetten Briefumschlägen abheben.

An jedem Briefe, der mit der violetten Marke frankiert wird, verdient die Postverwaltung einen Cent extra. Dieses "Fad" ist in New-York ausgebrochen und hat sich von dort nach Philadelphia verbreitet. Wie die Postbehörden mitteilen, ist die Mode jetzt auf

Nerventranten Damen, die einer besondern Pflege und Ueberwachung bedürftig sind, wird Aufnahme in einer passenden Familie angeboten. Alles Nähere wird mitgeteilt auf gef. Anfragen unter Ciffre 4270.

dem "Zuge nach dem Westen" begriffen, da größere Nachfragen nach den violetten Briefmarken sich aus Chicago und anderen weitlich gelegenen Städten bemerkbar machen.

Wer als vornehm gelten will, muß heliotropfarbened Schreibpapier benutzen und eine Dreieck-Marke auf den Briefumschlag kleben. Das ist "fitvoll!"

Briefkasten der Redaktion.

Erfreuer Leser in A. Man muß es dulden, daß ein jeder auf seine Weise denkt, wenn man mit den Menschen auskommen will. Es hat ja ein Jeder seinen eigenen Standpunkt, dem als solchem von den andern volle Berechtigung eingeräumt werden muß. Diesen eigenen Standpunkt der anderen zu verstehen und anzuerkennen, ist ein Beweis von Lebenserfahrung und Einsicht, was beides zur ethischen Bildung gehört. Sie müssen aber nicht vergessen, daß auch die Frau ihren eigenen Standpunkt hat, der erstens durch ihre geschlechtliche und dann durch ihre persönliche Eigenart bedingt ist. Dies berücksichtigen heißt: sich das Geglück sichern.

Frau S. L. in B. Man weiß wirklich nicht, was da Ursache ist und was Wirkung. Der hygienisch gebildete Arzt sagt, daß das Tragen der steifgefügten hohen Kragen — Halsreifen genannt — dem Hals schade und Kropfbildung verurache. Thatsache ist aber auch, daß sehr viel Personen, ganz besonders Damen, die hohen Kragen tragen, weit dadurch ein Defekt, eine

Unschönheit des Halses verdeckt werden soll. Aus diesem letzten Grunde läßt die Mode die hohen Kragen auch nie ganz fallen, wenn schon im Sommer die Keillichkeit, das Behagen und die Sparamkeit sich der Mode feindlich zeigen. Der dicke Hals oder der Kropf ist als das Produkt einer Zirkulationsstörung zu betrachten. Uebermäßiges Anstrengen der Arme, wie z. B. das oft vorkommende Heben schwerer Kisten ohne Berücksichtigung der rationalen Atemhaltung, hat manchen dicken Hals auf dem Gewissen. Tragen Sie nun wenigstens in der Sommerfrische ausgeglichene Kleider und gehen Sie in Sandalen oder barfuß einher, das wird die medikamentöse Einwirkung kräftig unterstützen.

Anzuefriebene in B. Mit Ihnen können noch ungezählte Tausende, die es wohl eben so notwendig hätten wie Sie, nicht in die Ferien gehen. Ein Unglück ist dies aber nicht zu nennen. Dagegen legt es den Grund zu Unglück, wenn man mürrisch den Anderen ihren Vorzug mißgibt. Es läßt sich zwar gar nicht bestreiten, daß manchen Orts die Frau erholungsbürftiger ist, als der Mann, der seine Ferienzeit bekommt und für sich ausruht. Es macht aber doch einen eigentümlichen Eindruck, wenn der Mann, der doch immerhin in anstrengender oder einfürmiger Arbeit steht, seine Ferienzeit mit Hausarbeiten und Kinderpflegen zubringt, damit die gesunde Frau Ferien machen kann.

An Verschiedene. Eine Reihe von Antworten mußten verschoben werden. Wir bitten freundlich um Geduld.

Kurz vor Inkrafttreten des neuen Zolltarifs konnte noch ein kleiner Rest von dem rasch so beliebt gewordenen Mailänder-Bienenhonig (Sommerernte, braun) herübergenommen werden. Verkauflich zum alten Preis von Fr. 7.40 die 8 Pfundbüchse, Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und eine schöne, sehr solide Blechbüchse — alles inbegriffen. Auf Verlangen wird gegen Nachnahme des Betrages sofort Sendung gemacht. Offerten befördert die Expedition. [4098]

Tapioka KNORR
In selben Paketen, sehr leicht verdaulich, zu Suppen u. Puddings. Für Magenleidende vielfach ärztlich empfohlen.

Haus- und Küchengeräte
emailiert, verzinkt, poliert.
Spezialität: Feuerfeste Geschirre
Emailierte Schilder jeder Art.
Molkerei-Geschirre, verzinkt.
Alles in vorzüglichster Ausführung liefert zu billigsten Preisen prompt die
Metallwaren-Fabrik Zug A.B.
Stanz- und Emailierwerke, Verzinnerei.
Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltsartikel.
Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

„Reform“ Anti Corset
Nur acht in dieser Schutzmarke
und Vulkaneinlage grau u. weiß
Qual. A. fs. 8. — Qual. B. fs. 12. — leicht waschbar.
Paul Ambruste St. Gallen.

BADENER Schnebli
Bonbons
Biscuits & Waffeln
Spezialitäten in 20 Cts. Verpackungen
Huste nicht Kinderräddli Volksbiscuits
Neu! Delikat-Waffeln Neu!
Damenbrett-Biscuits Mühlenbrett-Biscuits
Jede Rolle enthält ein wirkliches Spiel.
A Schnebli & Söhne BADEN

Kaffee geröstet
ausgesuchte Qualität [4266]
à Fr. 1. —, 1. 20-per 1/2 Kilo.
Kaffeehaus Mönchenstein.

CHOCOLATS SUISSES
RIBET
LAUSANNE

Echte Berner Leinwand
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241]
Belche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Rudolf Mosse
größte Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen
(gegründet 1867).
Vertreter: **E. Diem-Saxer.**
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin — Frankfurt a/M. — Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz: **Zürich**
empfehlend sich zur Besorgung von **Inseraten** in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4065]
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Evang. Töchter-Institut Horgen (vorm. Bocken) am Zürichsee
Koch- und Haushaltsschule.
Beginn des Winterkurses 1. November. Gründlicher Unterricht in der deutschen, französischen und englischen Sprache, den weiblichen Handarbeiten und der Musik. Aeltere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. — Tüchtige Lehrkräfte. — Sehr mäßige Preise. — Mit den neuesten Einrichtungen, Kohlen- und Gasküche versehen. Bau in praechtvoller, gesunder Lage. Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen (H 8648 Z) [4415]
Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.

CHOCOLAT AUTO-NOISETTE
Klaus

Hauserwerb
vermittelt
Strickmaschinen
(System Claes und Flentye)
Nötiges Kapital ca. Fr. 500. —
Interessenten können solche Maschinen in Betrieb sehen beim
Vertreter: 4410
Giger-Mettler
ST. GALLEN
Schützengasse 6 Schützengasse 6

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4132]

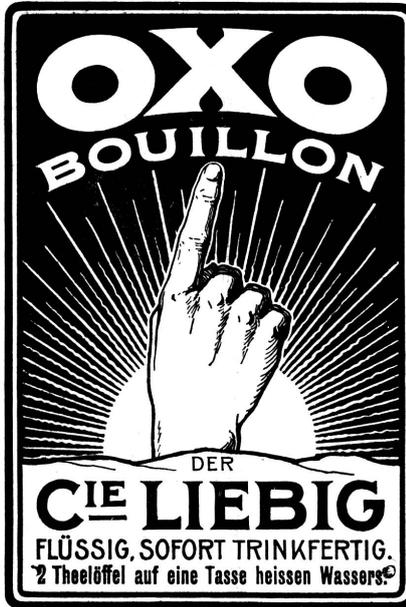
Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



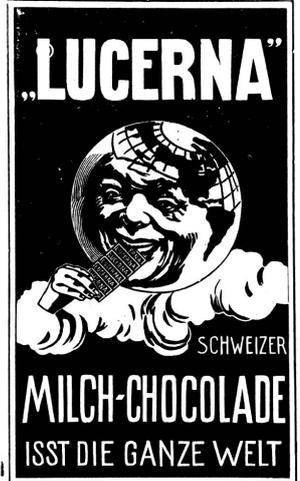
Nasenbluten
selbst schlimmster Art,
stille in promptester Weise
Dr. G. Kimmig
Haemostat
Ein ärztlich erprobtes nie
versagendes Mittel, das
äusserlich angewandt wird.
Zum Nasenbluten Neigende
werden sicher u. ganz geheilt.
Erhältlich in allen Apotheken
oder direkt von 4379
Hausmanns Hecht-Apotheke
ST. GALLEN
Basel Genf
Zürich.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und
Leintüchern, bemustert **Walter Gyax**,
Fabrikant, **Bielenbach**, Kt. Bern. [3904]



OXO
BOUILLON
DER
CIE LIEBIG
FLÜSSIG, SOFORT TRINKFERTIG.
2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers. [4112]



„LUCERNA“
SCHWEIZER
MILCH-CHOCOLADE
ISST DIE GANZE WELT [3828]

Töchter-Pensionat

Mme und M^{lle} Junod
Rue Centrale 17 **Ste. Croix** (Vaud)
Preis: Fr. 75.— per Monat.
(H 21700 L) Prospekte u. Referenzen. 4248

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2.40
500 Doppelbogen Postpapier klein oder Oktav-Format, Fr. 1.50
500 Doppelbogen Quart- (Geschäfts-Format) „ 3.—
100 Bogen schönes Einwickelpapier [4004] Fr. 2.—
100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten Fr. 2, seiden 3.—
Preisliste und Muster von Couverts, Post- und Packpapieren zu
sehr billigen Preisen gratis. Bei Einsendung des Betrages franko.
Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

Ohne Kosten
erhalten Sie von unten-
stehendem Bureau
Insertionspläne
Auskunft in 4351
Reklame-Angelegenheiten
Inserat-Kataloge.
Streng reelle Bedienung,
Absolute Verschwiegenheit bei
Chiffre-Insertaten.
Annoucen-Expedition
F. Ruegg, Rapperswil
am Zürichsee.



PIANOS
ALFRED
BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I
HARMONIUMS

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

In ihrem Beiblatt „Die Welt der Frau“ veröffentlicht die
„Gartenlaube“ eine Fülle vorzüglicher Modestilber und
liefert ihren Leserinnen die Schnittmuster dazu gegen
geringe Vergütung. Die Bestellungen auf solche Schnitt-
muster haben sich im Laufe eines Jahres vervielfacht. Das
beweist wohl zur Genüge, wie sehr der Modestilber der
„Gartenlaube“ den Geschmack der gebildeten Frau zu
treffen weiß, und daß sich der für die Abonnentinnen ge-
schaffene Schnittmuster-Verband aufs glänzendste bewährt
hat. Wer das Lieblingsblatt der deutschen Frau kennen
lernen will, bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein
Probe-Abonnement auf die „Gartenlaube“ zum Preise von
25 Pfennig pro Heft mit „Welt der Frau“. [4411]

Damenschuesterei.
Die älteste, billigste und beste Bezugs-
quelle für sämtliche Artikel zur Damen-
schuesterei ist beim Erfinder und Gründer
der Methode [3809]
Schwanager in Rorschach.
Preislisten gratis und franko.
Es werden jederzeit Kursleiterinnen aus-
gebildet. — Diplom und goldene Medaille in
Brüssel 1905.

BISCUITS
PERNOT
das letzte Erfindnis
SEDUCTION
die
allerbesten der
gefüllten Waffeln. [3820 H]
4264

Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [4253]
Otto Amstad in Beckenried (Unterw.)
(„Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

Wanzolin tötet alle Wanzen [4187]
mit Brut unter Garantie radikal. 20jähriger
Erfolg. Weder Schwefel, Gas, noch Pulver!
Fr. 1.20, 2.—, 3.—, Liter 5.— **diskret** von
Apotheker Reichmann in Näfels.

Muskelrheumatismus
Leberleiden
Ihre briefliche Behandlung hat mir geholfen und mich von **Muskelrheumatismus**,
Leberleiden, **Leberanschwellung**, **Ohrrensausen** und **Herzklopfen** befreit. Ich spreche
Ihnen meinen besten Dank aus und werde Sie überall, wo es Kranke gibt,
empfehlen. Schiessgasse 233, Pulsnitz, Sachsen, den 29. Juni 1903. Friedr.
Hermann Häse, Stanzer. Vorstehende Unterschrift beglaubigt: Puls-
nitz, den 29. Juni 1903. Der Stadtrat i. A.: Grüllich, verpfl. Protok.
Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstrasse 405, **Glarus.** [3910]

Der Hausfrauen! Petrolkochherd „Ideal“

mit Sparplatte, Cellerwärmer und Wasserschiff ist der einzige wirklich zweckentsprechende.

Vollständig geruchlos, rauch- und russfrei eignet er sich vorzüglich zum Kochen, Backen und Bügeln. Höchste Wärme-Ausnutzung und sparsames Brennen machen ihn zu einem wirklichen Sparherd. Prospekte zu Diensten. [4423]
Vorrätig in den meisten grösseren Küchen-Artikel-Geschäften, sowie bei den Fabrikanten
Weidmann & Cie., Brunnastrasse 93/95, Zürich II.

Versuchen Sie Dr. Fehrlin's Histosan



Zu haben in den Apotheken. Nur echt in Originalpackung.

Histosan-Chocolade-Tabletten p. Schachtel Fr. 4.-
Histosan-Syrup „Flasche“ Fr. 4.-

Nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten in Bern und nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien wirkt Histosan ganz auffallend günstig und ist entschieden das wertvollste aller Mittel gegen **Lungenkrankheiten, Keuchhusten, Bronchitis, Sero-fulose, Influenza.**
Histosan wird hergestellt von der **Fabrik chem. und diät. Produkte Schaffhausen, Schaffhausen (Schweiz) und Singen (Baden)** und kann in den Apotheken, oder wo noch nicht erhältlich, direkt bezogen werden von der abgekürzten Adresse **Dr. Fehrlin, Schaffhausen.** [4422]

Sunlight Seife

Kostbare Seidenstoffe, Spitzen und die zartesten Gewebe können ohne Furcht vor Beschädigung mit Sunlight Seife gewaschen werden, Dank ihrer Reinigungskraft.

!Heilung aller Ohrenleiden!

selbst die veraltetsten Fälle von **Taubheit, Ohrensauen, Schwerhörigkeit, Ohrenfluss, Ohrenschmerz** etc. heilt schnell und dauernd, brieflich ohne Berufsstörung mit unschädlichen **Indischen Pflanzen- und Kräutermitteln** [4102]

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschr. v. Gehheilten z. Einsicht. Verl. Sie Gratisbroschüre geg. Einsend. v. 50 Cts. in Marken. f. Rückp.

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken** etc. Die Wolle bleibt **weich und geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchs-anweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657]

WASSERMOTOREN

zum direkten Antrieb jeder Art von **WASCHMASCHINEN** sind unerreicht **EINFACH & ZUVERLÄSSIG** mit **Weitehendste GARANTIE**

Allein-fabrikanten **MEYER & MEYER**

E. Schätti, Wasserwerksgasse 17, Bern, Ablage der Mahr- und Just'schen porösen, daher einzig gesunden Leib- und Bettwäsche, angefertigt aus bester ägyptischer Baumwolle, mehrfach gezwirnt. Dieselbe bietet alle Vorteile gegenüber den enggewobenen Stoffen, da sie sehr angenehm im Tragen und als Betttücher, resp. Decken sind; leicht zu waschen und schön und praktisch zu verarbeiten, da der Stoff sich für Blousen, Kinderkleidchen etc. gut verwenden lässt. Er ist Heureka weit vorzuziehen. Wer dieses System einmal probiert, verlässt es ungern wieder. Prospekte gratis und franko. [4403]

Obico
Wörishofener **Tormentill-Mundwasser**
Naturmittel von großer Wirkkraft. Unübertroffen zur Mund- und Zahnpflege. Preis Fr. 1.25
F. Reinger - Bruder, Basel

Tormentill-Haarruchs-Essenz.
Wirksam gegen Drogen- und Jucken im Haarwuchsfall.
Liefert ein Haarwuchsmittel.
Preis Fr. 2.-
F. Reinger - Bruder, Basel.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig von vielen Ärzten erprobten

Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Kaisers Kindermehl gibt Kraft und Knochen, es besitzt bei grösster Leichtverdaulichkeit höchste Nährkraft. Erbrechen, Diarrhoe und Darm-erkrankungen werden bei Verabreichung von Kaisers Kindermehl verhütet und geheilt. Ueber ähnliche Heilerfolge mehr wie 100 Dankschreiben von Hebammen.

Kaiser's Kindermehl gibt **Kraft & Knochen**

Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Dosen 65 Cts., 1/2 Kilo-Dosen Fr. 1.20. Zu haben in den Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen, wo nicht, wende man sich direkt an [4011]

Fr. Kaiser, St. Margrethen (Kt. St. Gallen).

Kluge Hausfrauen kaufen nur: **HELVETIA CHORION** Garantiert rein
laut Gütafachten mehrerer Kantons-Chemiker sowie Koch- u. Haushaltungs-Schulen **das allerbeste Fabrikat**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Wir machen die verehrl. Hausfrauen stetsfort aufmerksam auf unsern billigen **Cacao Hollandia** garantiert echt und teuren Sorten in nichts nachstehend 4390 (1 Pfd. Fr. 1.90 (bei 9 Pfd. Fr. 1.76))
Drogerie Wernle Augustinergasse 17 **Zürich.**

Dr. Carl Frey's Salmiak-Terpentin Seifenpulver die schönste Wäsche!